

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichole

Fünfer-Bus der RVBW: Ennetbadener Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr – von der Kutsche bis zum Niederflur-Bus (Seite 8).



Gemeindenachrichten

Die Geissberg-Geissen sind da 3

Wohnort Ennetbaden

Fabian Rimann, Confiseur 6

Dorfleben

Bücher von Ennetbadener Autoren 10



Patrizia Bertschi,
Gemeinderätin

Welt statt Ennetbaden

«Wenn du am Morgen aufstehst und ins Grüne schaust, öffnet sich dein Geist und dein Seele.» Das war der erste Satz unseres senegalesischen Gastes am Morgen seines ersten Tages. Mehr als einmal fragte er uns, ob es wirklich immer so grün sei. Das Grün und der Überfluss an Wasser – diese beiden Dinge haben Abdoulaye Ndiaye sehr beeindruckt. Der 48-jährige Lehrer und Schulleiter kommt aus dem Dorf Wassoul am Fluss Senegal im Norden Senegals. Es zählt rund 1000 EinwohnerInnen. Das Dorf ist wie viele in dieser Region von der Wüste bedroht. Wasser ist ein kostbares Gut.

Der Senegalese weilte während sieben Wochen mit drei brasilianischen Kolleginnen auf Einladung des Vereins Encontro für ein Austauschprojekt in der Schweiz. Das Arbeiten innerhalb der Freinet-Pädagogik bildete den Rahmen. Célestin Freinet war ein französischer Reformpädagoge, bei dem selbständiges Lernen im Vordergrund steht. Die Lehrpersonen besuchten Schulklassen in der Region, tauschten sich aus, diskutierten zu vielen Themen. Nebst diesem Engagement war Abdoulaye Ndiaye von Anfang an sehr interessiert am Leben in der Schweiz. So besuchte er die Gemeindeversammlung und verpasste keinen Anlass, falls es das Programm zuliess. Vielen ist er an der Einweihung des Limmatsteges in seinem festlichen Boubou (langes Gewand) aufgefallen. Ndiaye ging auf die Menschen zu, suchte den Kontakt, stellte Fragen. Mit Französisch kam er oft durch, notfalls behalf er sich mit Englisch oder ein wenig Spanisch.

Viele spannende Diskussionen wurden geführt, wobei bei uns SchweizerInnen oft ein beklemmendes Gefühl entstand, wenn wir die Fotos betrachteten und von der grossen Armut hörten. So erhält jedes Schulkind in Wassoul Anfang Schuljahr ein Schulheft. Hat es Glück, sind es 48 Seiten, andernfalls nur 36. Die Hefte sowie die kleinen Lehrpersonenlöhne werden vom Staat übernommen. Für das Schreibmaterial sind die Gemeinden zuständig. Stehen die Finanzen schlecht, gibt es keine Stifte. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen wird mit viel Engagement gelehrt und gelernt.

Dem tatkräftigen Schulleiter missfiel, dass viele Mädchen die Schule nicht besuchten, da sie die kleinen Geschwister hüten mussten, während ihre Mütter die Felder bearbeiteten. Es war klar, da muss eine Krippe her. So hüten heute vier Frauen rund 50 Kleinkinder zwischen einem und fünf Jahren. Der Besuch kostet nichts, die Frauen verdienen auch nichts. Die Krippe besteht aus einem Raum mit Strowänden und einem Strohdach. Spielmaterial ist ebenso rar wie Schulmaterial. Aber – viel mehr Mädchen besuchen nun die Schule.

Was uns immer wieder stark beeindruckte: Trotz des Überflusses bei uns nie ein Wort des Neides, nie der Hauch eines Vorwurfes an das reiche Europa. Es waren gute Gespräche, wir haben auch viel gelacht – über seltsame Bräuche und Vorstellungen hüben und drüben. Und immer wieder gab es Gemeinsamkeiten im Bezug auf Leben, Erziehung, Beziehung, und nicht zuletzt war da die Überzeugung, dass Frauen und Männer sollen arbeiten können und Kinder gut betreut werden müssen, dass Bildung ein wichtiges Gut ist.

Patrizia Bertschi,
Gemeinderätin

Die Geissberg-Geissen sind da

Das 19. Jahrhundert ist zurück: Am Ennetbadener Geissberg beweiden seit Mitte August wieder – wie in früheren Zeiten üblich – Ziegen den Wald. Die 17 Tiere, betreut von zwei Hirten, dem Zivildienstleistenden Domenic Appenzeller und dem Praktikanten Sammy Mirjan, haben damit die Aufgabe von Waldarbeitern übernommen: Sie lichten den Wald aus. Was ansonsten der Mensch in zum Teil mühsamer Handarbeit bewerkstelligt, ist den Geissen nichts anderes als Nahrungsaufnahme. Sie fressen sich täglich mehrere Stunden durchs Unterholz und machen so den geschlossenen und schattigen Wald heller und lückiger. Die Folge: Auf Licht und Wärme angewiesene Pflanzen und Tiere finden am Geissberg wieder einen Lebensraum.

Das Projekt der Geissenbeweidung steht unter der Leitung der Organisation CreaNatira und wird von der Gemeinde finanziert. Pro Jahr kostet die Geissenbeweidung 6000 Franken. Die Auslichtung des Geissbergwaldes mit Ziegen ist auf fünf Jahre angelegt.



Bild: Christoph Flory

Geissberg-Geissen mit ihren Hirten Domenic Appenzeller (l.) und Sammy Mirjan.

Zentrumsgestaltung: Ausstellung und Info-Abend

Die Gemeinde Ennetbaden und die Stadt Baden haben gemeinsam einen Studienwettbewerb über die Neugestaltung der öffentlichen Strassenräume im Bäderquartier durchgeführt. In Ennetbaden umfasst der Studienwettbewerb den Bereich zwischen den beiden Tunnelportalen der Umfahrung, inklusive Post- und Hirschenplatz, und in Baden die Bäderstrasse vom Kreisel Haselstrasse inklusive Schiefe Brücke.

Aufgrund der durchgeführten Präqualifikation, bei der sich 26 Teams um diese Studienaufträge beworben hatten, hat das Beurteilungs-

gremium vier Arbeiten zur Weiterbearbeitung ausgewählt und diese in der Zwischenzeit auch juriert. Über die Ergebnisse findet in der Zeit vom **Mittwoch, 29. August, bis Freitag, 7. September** (ausgenommen 1. und 2. September) jeweils von 17 bis 20 Uhr, im Foyer der Turnhalle Ennetbaden eine öffentliche Ausstellung statt. Anlässlich einer öffentlichen Veranstaltung orientieren die Fachexperten über die vier prämierten Studienprojekte. Diese **Orientierungsversammlung** findet am **Mittwoch, 5. September, 20 Uhr**, in der **Turnhalle Ennetbaden** statt. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Belegung Parkhaus Zentrum

Das mit 190 Parkplätzen ausgestattete Parkhaus Zentrum erfährt eine stetig wachsende Auslastung. Zur Zeit sind 87 Parkplätze vermietet, zudem konnten bis heute drei Parkplätze verkauft werden.

Mitarbeit Kulturkommission

Nach dem Aufruf in der letzten «Ennetbadener Post» haben sich einige EinwohnerInnen für die Mitarbeit in der Kulturkommission gemeldet. Die Anmeldefrist ist bis **Ende September** verlängert worden. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bei der Gemeindekanzlei: Tel. 056 200 06 01, gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Abfallsäcke: Neue Verkaufsstelle

Die Ennetbadener Abfallsäcke sind neu und ab sofort auch auf der **Hauptpost in Baden** (beim Bahnhof) erhältlich. Die Post ist geöffnet von Mo bis Fr 7.30 bis 18.30 Uhr und Sa 8 bis 16 Uhr. Die anderen Verkaufsstellen bleiben dieselben.

Altkleider zu Gunsten von Kindern

Am **Freitag, 7. September**, sammelt Terre des hommes in Zusammenarbeit mit Contex im Kanton Aargau Altkleider und Gebrauchtschuhe. Terre des hommes verwendet den Erlös aus dieser Sammlung zur gezielten Hilfe für Kinder in Not. Die Säcke sind in diesen Tagen verteilt worden: ein weiss-schwarzer für Kleider und Haushalttextilien und ein gelb-roter für Schuhe. Die Säcke sollten am Sammeltag morgens vor 8.30 Uhr gut sichtbar an die Strasse gestellt werden.

Infos: Terre des hommes, Patricia Banzer, patricia.banzer@tdh.ch, Tel. 044 245 40 48



Rücktritt: Marc Burckhardt.

Finanzkommission: Rücktritt und Neuwahl

Marc Burckhardt, 58, tritt auf den 31. Dezember als Mitglied der Finanzkommission (Fiko) zurück. Als Grund macht er seine berufliche Belastung sowie den langen Arbeitsweg nach Biel geltend. Der Gemeinderat dankt Marc Burckhardt für die geleistete sehr gute Arbeit in der Fiko. Gleichzeitig lädt er die Ortsparteien und allfällige andere Interessenten ein, für die Nachfolge Wahlvorschläge zu machen und diese wenn möglich zu koordinieren.

Die Vorschläge müssen bis spätestens 7. September 2007, 16.30 Uhr, bei der Gemeindekanzlei eingereicht werden. Die erforderlichen Formulare können gleichfalls auf der Gemeindekanzlei bezogen werden. Die Wahl soll am Wochenende vom 21. Oktober an der Urne durchgeführt werden – gleichzeitig mit den eidgenössischen Wahlen. Wird nicht mehr als eine Person für die Ersatzwahl vorgeschlagen, wird mit der Publikation des Namens eine Nachmeldefrist von fünf Tagen angesetzt, in der neue Vorschläge erfolgen können. Geht innerhalb dieser Frist keine neuen Wahlvorschläge ein, wird die vorgeschlagene Person als in stiller Wahl gewählt erklärt. Die Urnenwahl würde dann hinfällig.

Letzter Schliff auf den Grossbaustellen

Die drei grossen Ennetbadener Bauprojekte sind fertig: Kreisel, Tunnel und Schulhausplatz.

Kreisel Landvogteischloss

Termingerecht auf den Beginn der Badenfahrt konnten die Bauarbeiten am Kreisel Landvogteischloss abgeschlossen werden. Ausstehend ist noch die Bepflanzung innerhalb des Kreisels, welche noch im Verlaufe dieses Herbstes ausgeführt wird.

Goldwandtunnel

Wie vorgesehen konnten am Wochenende vom 24./25. Juli die Deckbeläge in den Portalbereichen der Kern- und Bäderumfahrung eingebracht werden, inklusive der notwendigen Markierungen. Zur Zeit sind noch kleinere Anpassungsarbeiten im Gange, mit dem Ziel, dieses Jahrhundertbauwerk bis Ende September vollständig abzuschliessen.

Schulhausplatz

Am Freitag, 15. Juni, konnte der Schulhausplatz im Rahmen eines Schulfestes feierlich eingeweiht werden. Während der Sommerferien wurden die fehlenden Deckbeläge eingebaut. Der attraktive Platz steht nun der ganzen Bevölkerung wieder zur Verfügung.

Sanierung und Werkleierungs- erneuerung Ehrendingerstrasse

Im Verlaufe des Monats September wird mit den Sanierungsarbeiten an der Ehrendingerstrasse ab Kreisel Landvogteischloss bis zur Einmündung der Höhtalstrasse begonnen. Während der Bauarbeiten ist mit Verkehrsbeschränkungen zu rechnen. Eine Strassenseite ist jederzeit befahrbar, wobei eine Lichtsignalanlage den Verkehr regelt.



Bild: Cöhler und Partner

Spezierschicht übers Wochenende: Belagsarbeiten für die Kernumfahrung.

Fabian Rimann, Confiseur

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Fabian Rimann in seinem privaten Reich in Ennetbaden: Die Leidenschaft zum Beruf gemacht.

Fabian Rimann kreierte als Konditor und Confiseur Schokoladen-Träume und andere Süßigkeiten. Das hat ihm schon internationale Preise eingebracht.

Als Zwölfjähriger hat Fabian Rimann zum ersten Mal Bäckerluft geschnuppert: Während der Ferien absolvierte er bei der Bäckerei/Konditorei Knaus in Ennetbaden eine Schnupperlehre. «Damals hat es mich gepackt», erinnert er sich. Dass ein in den Ofen geschobener Teig als fertiges Brot wieder heraus kommt, habe ihn fasziniert. Später hat er just in dieser Bäckerei eine Lehre als Bäcker/Konditor angefangen. Nach dem ersten Lehrjahr war er wegen Geschäftsaufgabe allerdings ge-

zwungen, den Lehrbetrieb zu wechseln. Er setzte die Ausbildung in der Bäckerei/Konditorei Bürgi in Lengnau fort – und schloss sie dort auch ab.

Doch mit dem einfachen Lehrabschluss gab Fabian Rimann sich nicht zufrieden. Er wollte noch mehr lernen. Also machte er eine Zusatzausbildung als Konditor/Confiseur in der Confiserie Himmel in Baden. «Ich war sehr wissensdurstig – und bin es immer noch», sagt er. Da wundert nicht, dass er schon während der Lehre Weiterbildungskurse besuchte, die eigentlich für ältere und erfahrenere Berufskollegen gedacht waren. So kam, dass dem damals erst 21-Jährigen die Stelle als Backpostenchef angeboten wurde. Ein Jahr später

war er Bereichsleiter. Wie nebenbei absolvierte er in dieser Zeit die eidgenössische Berufsprüfung. «Ich war ehrgeizig und wollte Verantwortung übernehmen», meint er heute, mit noch immer jungen 25 Jahren.

Tatsächlich: Mit dem Erreichten ist Rimann so schnell nicht zufrieden. Er suchte eine weitere Herausforderung und fand sie bei der Konditorei/Confiserie Vollenweider in Winterthur. «Dort half ich bei der Produkteentwicklung und habe der Firma eine neue Richtung gewiesen», sagt er ganz selbstbewusst. Doch nicht nur die Winterthurer Confiserie hat von ihm profitiert, umgekehrt profitierte auch Rimann von seinem neuen Wirkungsort. Bei Vollenweider habe er die Schokolade besser kennen und schätzen gelernt: «Ich arbeite sehr gerne mit Schokolade. Denn sie ist eine interessante Materie, deren Grenzen ich noch nicht kenne.» Schokolade gehöre auch zu seinem persönlichen Dessert-Favoriten: «Kombiniert mit dem reinen, intensiven Geschmack der Mango habe ich Schokolade am liebsten.»

«**Ich habe das** Glück, dass ich meine Leidenschaft zum Beruf machen konnte», sagt Rimann. Noch immer ist er begeistert von seinem Beruf. «Sobald ein Bäcker oder Konditor die Grundmaterie versteht, kann er der Fantasie freien Lauf lassen.»

Im Ausprobieren und Tüfteln ist er tatsächlich ein Meister. Als inzwischen Chef-Pâtissier im Hotel Baur au Lac in Zürich kreiert er jede Woche ein neues Dessert. Hat er also eine grenzenlose Fantasie? «Nein, das Rad kann auch ich nicht neu erfinden.» Das Geheimnis seiner Kreativität erklärt er damit, dass er bekannte Geschmackskombinationen auseinandernimmt und neu zusammensetzt: «So entsteht zum Beispiel aus einer Aargauer Rüeblitorte ein Dessert mit Mandeltörtchen und Karotteneis.» Auch gehe er «mit offenen Sinnen» durch die Welt, merke sich feine Geschmackskombinationen, schaue von andern ab. Nicht nur von Spitzenköchen lasse er sich inspirieren, sagt Rimann. Auch Desserts des Alltags

seien durchaus interessant: «Jeder noch so einfache Marmorkuchen ist für mich inspirierend – im Positiven wie im Negativen.»

Rimanns Wissensdurst und sein Ehrgeiz brachten den Ennetbadener Confiseur in nur acht Jahren auf das Level jener Zuckerbäcker, denen er noch vor wenigen Jahren «Löcher in den Bauch fragte» (Rimann). Nur an Erfahrung sei er diesen Confiseurs nicht ebenbürtig. Dafür an Renomee: An nationalen und internationalen Wettkämpfen gehört er immer wieder zu dem Medaillengewinnern. Unter anderem erreichte er mit dem Thema «Liebe» an der Weltmeisterschaft der Konditoren der Meisterklasse 2006 den 2. Platz und wurde einen Monat später Europameister der Bäcker/Konditoren. Ein weiterer Höhepunkt seiner Karriere war die Goldmedaille, die er mit der Schweizer Kochnationalmannschaft in diesem Jahr in Chicago gewann.

In seine Erfolge investiert Rimann viel Geld – und noch mehr Zeit. Kommt er nach einem langen Arbeitstag im Baur au Lac nach Hause, sinkt er nicht erschöpft ins Bett, sondern tüfelt im Hobbyraum im Hause der Eltern weiter an seinen Kreationen: «Dieser Raum ist mein Paradies, da kann ich abschalten und zugleich trainieren.» Für die Degustation stehen Freunde und Familie noch so gerne zur Verfügung. «Ich mache vergängliche Kunst», sagt Rimann. Wenn jemand ein Dessert geniessen kann, sei ihm dies der schönste Lohn.

Rimann wäre nicht Rimann, würde er nicht bereits an seine nächsten Schritte denken. «In der Schweiz sehe ich bald keine Herausforderungen mehr.» Daher ziehe es ihn in die USA, weil dort die Confiseurs viel ausgefallener und schrillere Desserts erfinden können. Irgendeinmal will Rimann schliesslich ein eigenes Geschäft eröffnen. Spätestens dann wird er sein patentiertes Willisauer-Ringli-Praline produzieren, das er für die Meisterprüfung entwickelt hat: eine runde Praline-Form mit Loch in der Mitte – eine typische, fantasievolle Rimann-Kreation.

Von der Post-Kutsche zum Fünfer-Bus

von Urs Tremp

Ennetbaden war schon vor Erfindung von Eisenbahn und Automobil an den öffentlichen Verkehr angebunden. Die Fünfer-Linie der RVBW gibt es aber erst seit 1970.

Wie kam man vor 40 Jahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Badener Bahnhof nach Ennetbaden? Auch älteren Ennetbadenerinnen und Ennetbadener fällt schwer, sich präzise zu erinnern. Ein Busbetrieb existierte zwar. Doch wo fuhr der Bus genau durch? Wer hat die Linie betrieben (die RVBW gab es damals ja noch nicht)? Und wie häufig fuhr ein Bus von und nach Ennetbaden?

Einer, der die Antworten auf diese Fragen weiss, ist Fritz Fischer. Er war lange Zeit Direktor der Regionalen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen (RVBW) und führt heute – unter anderm – die Geschäftsstelle von Baden Regio. Er hat einmal eine Chronik des öffentlichen Busverkehrs in der Region Baden zusammengestellt. Die Jahrzahl, wann erstmals eine Buslinie nach Ennetbaden eingerichtet wurde, kann er schnell eruieren: 1956. In diesem Jahr wurden die zwei Strecken der heutigen Linie 5 in Betrieb genommen. Vom Badener Bahnhof nach Ennetbaden. Und gleichfalls vom Badener Bahnhof hinauf auf die Badener Allmend. Doch dann wird auch Fischer etwas unsicher: In der Chronik ist vermerkt, dass die Autobus GmbH die Allmend-Linie betrieben hat, die Strecke nach Ennetbaden aber von den Fahrzeugen der Firma Baumann gefahren wurde. «Meines Wissens»,

Bild: Werner Nefflen



Postauto bei der Schiefen Brücke (1968): Vom «Kraftwagen» zum modernen

sagt Fischer, «haben aber die Rippstein Transporte Ennetbaden bedient.»

Tatsächlich war das Bussystem in der Region Baden vor der Gründung der RVBW 1970 relativ kompliziert. Die Fahrzeuge gehörten zu verschiedenen Unternehmen. Nach Wettingen etwa fuhr zuerst eine Transportfirma Bolliger, die später in der Autobus Baden und Umgebung GmbH aufging. Baumann und Rippstein waren die zwei andern (privaten) Unternehmen, die mit ihren Personenbussen die öffentlichen Verkehrsverbindungen sicherstellten.



Flüsterbus.

Nach Ennetbaden fuhr der öffentliche Bus während der Sechzigerjahre immerhin 15 Mal im Tag. Und die Strecke führte schon damals entlang der Route, wie sie später von der RVBW-Linie Nummer 5 übernommen wurde: Vom Bahnhof Baden hinunter zur Schiefen Brücke, über die Bad- und Sonnenbergstrasse zur Schösslistrasse, durch die Schösslistrasse wieder nordwärts zum Schulhaus und von dort via Geissbergstrasse, Gärtnerweg und Höhtalstrasse zum Friedhof. Wie viele Leute seinerzeit den Bus benützten, ist heute nicht mehr zu eruieren.

1970 wurden dann die RVBW gegründet (zuerst VBW). Will heissen: Der Verband, dem zuerst fünf Gemeinden der Region angehörten (Baden, Ennetbaden, Neuenhof, Obersiggenthal und Wettingen), übernahm alle Konzessionen der bis dahin privat betriebenen Linien. Nun bekamen die einzelnen Linien Nummern (Allmend–Baden–Ennetbaden die Nummer 5), und der Fahrplan wurde koordiniert. 1972 erweiterte man das Angebot an Verbindungen massiv.

Die Linie 5 nach Ennetbaden erfuhr in ihrer Streckenführung erst in den Neunzigerjahren eine Änderung: Statt durch die Schösslistrasse fuhr der Bus ab 1994 die Abkürzung über die Oberdorfstrasse. Und im Jahr 2001 wurde die Linie bis zum Äussern Berg verlängert. Nun war nicht mehr der Friedhof Endstation.

Die Geschichte des öffentlichen Busverkehrs von und nach Ennetbaden wäre unvollständig, man würde nicht auch die Postautoverbindungen erwähnen, die unsere Gemeinde tangieren. 1921 – neun Jahre, bevor eine erste private Buslinie zwischen Baden und Wettingen den Betrieb aufnahm – wurde Ennetbaden erstmals mit einem «Kraftwagen» der Post bedient. Der Kurs 459a führte von Baden nach Eendingen. Einzige Haltestelle in Ennetbaden:

Die Regionalen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen RVBW

Die Regionalen Verkehrsbetriebe Baden-Wettingen RVBW sind 1970 als öffentlicher Dachverband von verschiedenen privaten Busbetrieben entstanden. Das Transportunternehmen betreibt heute 9 Linien mit insgesamt 110 Kilometern Streckenlänge. Im vergangenen Jahr transportierten die RVBW 12,2 Millionen Passagiere und fuhren mit 3 Kleinbussen, 19 Normalbussen und 26 Gelenkbussen insgesamt 3,5 Millionen Kilometer. Aktionäre der RVBW sind 12 Gemeinden der Region Baden-Wettingen.



Bild: Sammlung Frecl Wildi

Badener Bahnhofplatz 1960: Busse und Postauto verstellen die ganze Verkehrsfläche.

beim Schützenhaus. Täglich verkehrten drei Kurse hin und zurück. Die Strecke nach Siggenthal, die gleichfalls über Ennetbaden führte (und noch immer führt) wurde später in Betrieb genommen.

Ennetbaden war allerdings schon viel früher durch Postfahrzeuge mit der Welt verbunden. Vor Eröffnung der ersten Eisenbahn in der Schweiz von Zürich nach Baden (1847) führten zwei Postkutschenkurse Limmat abwärts von Zürich nach Baden. Die rechtsufrige Strecke endete just im Ennetbadener Zentrum – beim heutigen Restaurant Schief. Hier stiegen die Passagiere aus, zumeist für einen Aufenthalt in den Kleinen Bädern. Die Pferde aber bekamen Wasser und Hafer, bevor es mit dem eingespannten Landauer wieder zurück ging nach Zürich.



Aussenseiter und Auswanderer

In diesem Herbst erscheinen gleich zwei Bücher, die von Ennetbadenern verfasst wurden: eine Jazz-Biografie und eine Dokumentation über Schweizer Abessinien-Auswanderer.

Er hat mit vielen Grössen und auch mit den ganz Grossen der Jazzszene in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gespielt: mit Dizzy Gillespie, Chet Baker, Ben Webster oder Paco de Lucia. Doch knapp ein Dutzend Jahre nach seinem Tod kennt kaum mehr jemand den Namen des Jazzbassisten Erich Peter (1935–1996). Sogar in Aarau, wo Peter aufgewachsen ist, wo er immer wieder gelebt hat und wo er schliesslich auch gestorben ist, gibt es nur noch einen kleinen Kreis, der sich an den Jazzmusiker erinnert. Es ist das Verdienst des



Ennetbadener Jazzexperten **Bruno Rub**, 62, dass dem Musiker, dem bei seinem Ableben nicht einmal ein Nachruf in der hiesigen Presse vergönnt war, doch noch ein Denkmal gesetzt wird. Rub, lange Jahre Jazz-Redaktor

bei Radio DRS, ist auf Spurensuche gegangen und zeichnet in der 120-seitigen Biografie «Der Teamplayer» das Bild einer ausserordentlichen Begabung. Er beschreibt den Weg eines Musikers, dem die Provinz schon in jungen Jahren zu eng wurde, der in London, Rom und Barcelona Seinesgleichen traf, der aber auch die Schattenseiten des Musikerlebens lebte: depressiv, drogensüchtig und häufig einsam. Weggefährten kommen zu Wort, Konzert- und Plattenkritiken werden zitiert. Und liebevoll beschreibt



Rub die Örtlichkeiten von Peters Wirken. Er ist ihnen nachgereist und hat unter den Jahrringen Zeichen und Stimmen ausfindig gemacht. Rubs Buch listet ausserdem sämtliche Schallplatten und CDs auf, auf denen Erich Peter mit den verschiedensten Musikern zu hören ist. Eine beigelegte CD vereint neun Aufnahmen mit dem Aarauer Bassisten. «Der Teamplayer» ist ein schönes Denkmal für einen fast Vergessenen, aber auch der Beweis, dass lokale Heimatforschung immer wieder ausserordentliche Geschichten zu Tage fördern kann.

Bruno Rub, «Der Teamplayer – Erich Peter (1935–1996), Jazzbassist aus Aarau», Verlag Hier&Jetzt, 120 Seiten, 39.80 Franken

Gleichfalls im Verlag «Hier&Jetzt» ist das Buch «Briefe aus Abessinien» des ehemaligen



Ennetbadener Kantonsschullehrers **Rolf Meier**, 69, erschienen. Der Geograf Meier hat Briefe, Postkarten und Fotografien ausgewertet, die der jurassische Uhrmacher Edouard Evalet und seine Ehefrau Jeanne, die um 1900 zusammen ins heutige Äthiopien ausgewandert waren, während rund 60 Jahren in die Schweizer Heimat geschickt haben. Die Dokumente erzählen von einer vergangenen Zeit der Abenteurer und Pioniere, von einem Leben in einem fremden Kulturkreis, das von politischer und wirtschaftlicher Unsicherheit geprägt ist. Sie erzählen aber auch vom Leben der Weissen in Afrika, die selbstverständlich zum erlauchten Zirkel der gesellschaftlichen Elite gehören, am Hof der Kaiser

Ménélik II., Kaiserin Zaoditou und Hailé Selassié ein und aus gehen und sich in den exklusiven europäisch geprägten Salons treffen. Obwohl die Welt heute nahe zusammen-



gerückt ist und Fernreisen weder Abenteuer noch exklusives Vergnügen mehr sind, besticht das Buch durch seine zauberhafte Exotik. Man mag über das kolonialistische Verhalten der weissen Europäer aus heutiger Sicht zuweilen den Kopf schütteln. Aber «Briefe aus Abessinien» ist eben auch ein ehrliches Buch, das den Zeitgeist und die Mentalitäten in Zeiten europäischer Überheblichkeit spiegelt.

Rolf Meier, «Briefe aus Abessinien – Aus dem Leben einer Schweizer Auswandererfamilie in Äthiopien», Verlag Hier&Jetzt, 144 Seiten, 29.80 Franken

Bergroman eines Ennetbadeners



Bereits im Frühling dieses Jahres ist das Buch eines weiteren Ennetbadeners erschienen: der Bergroman «Graatzug» von **Urs Augstburger**, 42. Die Geschichte aus einem Walliser Bergdorf, in dem Anfang der Sechzigerjahre mit der Flutung

einer Alp und dem Bau einer Staumauer die neue Zeit einzieht, ist kenntnisreich und eindrücklich erzählt und gekonnt lokal koloriert. Das Buch, Augstburgers fünfter Roman, ist nicht nur Heimatroman, sondern auch Sozialhistorie und Thriller: Die Vergangenheit ist noch Jahrzehnte nach dem Bau der Staumauer geisterhaft zugegen und bricht mit aller Gewalt in die Schicksale zweier Familien ein.

«Augstburgers wunderbarer Bergroman verschränkt Fantasy, Gesellschafts- und Historienroman und führt ins Fegefeuer der Alpen,» schrieb die «Saarbrücker Zeitung». Und die Schweizer «Wochenzeitung» (WoZ) adelte den Ennetbadener Romancier zum «T. C. Boyle der Alpenliteratur».

Urs Augstburger, «Graatzug», Roman, Bilger Verlag 2007, 330 Seiten, 39 Franken





Promenadenlift: 500 mal hinauf, 500 mal hinunter.

Gut genutzter Übergang

Badens Stadtammann Stephan Attiger und Ennetbadens Vizeammann Pius Graf hatten bei der Eröffnung des neuen Limmatübergangs zwischen Limmatau und Limmatpromenade gewünscht, dass möglichst viele Passanten von der neuen Verbindung Gebrauch machen. Ihr Wunsch wurde erhört. Und wie! Nach Angaben von René Zolliker, bei der Stadt Baden Projektleiter Limmatsteg, haben in den ersten sechs Wochen nach der Einweihung zwei bis drei mal mehr Leute Steg und Lift benützt als prognostiziert. In Zahlen bedeutet dies: Täglich fährt der Lift rund 500 mal hinauf und 500 mal wieder hinunter. Man habe vor allem Komplimente für die Neubauten bekommen. Wegen der sommerlichen Temperaturen war die Liftbremse allerdings immer wieder überhitzt. Das habe zu automatischen Abschaltungen geführt, sagt Zolliker. Diese «Kinderkrankheit» sei nun behoben worden: «Jetzt sollte einem reibungslosen Funktionieren eigentlich nichts mehr im Wege stehen.»

1.-August-Feier

Am Wetter hat es für einmal nicht gelegen. Doch weil in diesem Jahr der Bundesfeiertag nicht in die letzte Ferienwoche fiel, kamen etwas weniger Leute zur Merian-Trotte, um den 1. August zu feiern. Wurst und Spiesse sind Tradition. Ebenso das Dessertbüffet, für das diesmal nicht nur die Frauen, sondern auch der eine und andere Mann verantwortlich waren. Musikalisch wurde die Feier von Jeff Siegrist und Peter Finc bereichert. Selbstverständlich zogen die Kinder mit ihren Lampions auch heuer wieder durch die Rebberge. Und ebenso selbstverständlich bildete für die meisten das Badener Feuerwerk über dem Schloss Stein den farbigen Schlusspunkt unter die gemütliche Bundesfeier.

Alte Ennetbadener Sch

Das Internet kann eine prima Sache sein. Was früher mühsam in Archiven, in nie mehr geöffneten Schränken, in Kellern und auf Estrichen hat gesucht werden müssen, lässt sich heute am Heimcomputer mit zwei, drei Mausclicks herbeizaubern. Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich hat sich und Hunderttausenden von gewesenen SchülerInnen zum 175-Jahre-Jubiläum der Zürcher Volksschule ein riesiges elektronisches Fotoalbum mit 55 000 Klassenfotos geschenkt. Freude daran dürfen auch frühere Schülerinnen und Schüler aus dem Ostargau haben. Denn im Album finden sich auch Bilder aus Baden, Wettingen, Neuenhof und... Ennetbaden! Die Bilder stammen aus dem Fundus von Hubert Haagmans und seinem Sohn Walter Haag-



Ennetbadener Lehrerschaft im Jahr 1952.

Schulfotografien

mans, die von 1927 bis 1995 als Schulfotografen in der Grossregion Zürich unterwegs waren und in dieser Zeit gegen eine Million Schülerinnen und Schüler abgelichtet haben. Mehrere Male waren sie auch in Ennetbaden und haben Kindergarten-, Unterstufen-, Mittelstufen- und OberstufenschülerInnen samt ihren LehrerInnen für die Ewigkeit festgehalten. Das erste Mal 1929, zum letzten Mal 1980. Im neuen elektronischen Klassenfotoarchiv findet man 60 Bilder mit Ennetbadener Schulklassen. Und es ist äusserst reizvoll, nach bekannten Gesichtern zu suchen. Wer will, kann für 25 Franken (13x18 cm) oder 35 Franken (20x27 cm) einen Papierabzug bestellen.

www.klassenfotoarchiv.ch



028269

Bild: Lehrmittelverlag Kanton Zürich

Neue Lehrkräfte

Franziska Burger

Sie gibt neu drei Entlastungsstunden an der 1. Klasse, vier Stunden Gestalten an der 1. Klasse und zwei Entlastungsstunden Werken an der 3. Klasse. Sie sagt: «Ich freue mich auf die verschiedenen Kinder in den unterschiedlichen Altersstufen. Gespannt blicke ich meiner neuen Tätigkeit als Lehrerin hier in Ennetbaden entgegen.»



Sarah Nöthiger

Sie erteilt neu vier Lektionen Textiles Werken an der 2. Klasse. Sie sagt: «Es ist toll, nach vielen Stellvertretungen, mit denen ich mein Studium in Industrial Design verdiente, wieder einmal etwas tiefer im Schulalltag mitwirken zu können.»



Roschan Sarpas

Sie übernimmt 50 Prozent als Stellvertretung an der 4. Klasse während des ersten Schulsemesters 2007/08, da Nina Stamm einen halbjährigen Auslandsaufenthalt angetreten hat. Sie sagt: «Die Kinder beim Lernen zu begleiten, zu unterstützen und zu motivieren, bereitet mir viel Freude. Ich freue mich sehr auf das Schuljahr an der Schule Ennetbaden.»



Christoph Fasler

Er unterstützt die Schule mit zwei Wochenstunden Computersupport. Er sagt: «Ich bin in Aarau Primarlehrer und in Ennetbaden Computer-Supporter. Ich freue mich, meine Erfahrungen weiter zu geben und Computerprobleme zu lösen.»





Fuhrimanns Atelier: Kreatives Spielzimmer.

Uli Fuhrmann im Trudelhaus

Noch **bis zum 9. September** sind in der Badener **Galerie Trudelhaus** die experimentellen und spielerischen Arbeiten des Ennetbadener Architekten Ulrich «Uli» Fuhrmann zu sehen. Diese Entwürfe und Skizzen sind quasi als Nebenprodukte zu Fuhrmanns konkreten Architekturarbeiten – vor allem in den Sechzigerjahren – entstanden. Präsentiert werden Modell und Plan gewordene Überlegungen, wie Bauen und Wohnen neu und andern Umständen angepasst angegangen werden könnten. Fuhrmann, 82, gehörte seinerzeit zusammen mit seinem Partner Marc Funk (1928–2002) zu den renommiertesten Badener Architekten. Die Schiibe 5 am Ennetbadener Hertenstein, wo Fuhrmann bis heute lebt, ist Zeugnis der Funk-und-Fuhrmann-Architektur. Das Trudelhaus befindet sich an der Oberen Halde 36 in Baden.

St. Michael: Patrozinium-Feier

Der Michaelstag ist zwar erst am 29. September. Aber weil er heute nicht mehr wie früher (im Mittelalter) ein verbindlicher Feiertag ist und der Brauch, dass am Tag des Kirchenpatrons zumindest in der Gemeinde Arbeit und Alltag ruhen, wird das Fest des Erzengels Michael in Ennetbaden eine Woche früher, am **Sonntag, 23. September, ab 10.30 Uhr**, gefeiert – in der Pfarrkirche. Der Kirchenchor unter der Leitung von Yves-Bernard Mottier

singt Max Filkes Missa in G-Dur, op. 80 («In honorem St. Caroli Borromaei») für Soli (Sopran: Ursula Sauvin; Alt: Angelika Hitz Voegeli; Tenor: Roger Thommen; Bass: Norbert Günther), Chor und Orchester.

Im Anschluss an dem Festgottesdienst gibts im Pfarrsaal das traditionelle Penneessen. Zubereitet werden die Teigwaren von der Avis.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 26. September, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Der Treffpunkt Ennetbaden lädt ein zu einem Vortrag «Wohnen im Alter». Der Referent, **Fritz Gläser, Innenarchitekt, Ennetbaden**, spricht konkrete Punkte im Wohnbereich an und zeigt brauchbare Beispiele und Lösungsansätze. Fragen der Anwesenden werden beantwortet.

Mittwoch, 31. Oktober, 20.15 Uhr

ref. Pfarrhaussaal, Geissbergstrasse 17

Barbara Artmann, Ennetbaden, Inhaberin/ Geschäftsführerin der Künzli SwissSchuh AG, Windisch, spricht über «Künzli Schuhe Swiss-made – ein Konzept gegen den Strom». Künzli ist eine kleine, feine Firma, die seit 80 Jahren Schuh-Besonderheiten entwickelt, in der Schweiz herstellt und vertreibt. Innovationen beim Produkt und das Credo zum Standort Schweiz sind und bleiben gute Tradition. Der Vortrag gibt einen Einblick, wie sich Künzli auf diesem nicht ganz alltäglichen Weg behauptet.



Komponist
Max Filke:
Werke für
kirchen-
musikalische
Zwecke.



Tradition und Innovation: Künzli-Chefin Barbara Artmann.

Bild: Doris Francini, Tages-Anzeiger

September

Sa	1.9.	Waldumgang, 14 Uhr	Waldfestplatz
Sa	1.9.	«Singen im National» Kirchenchor und Kinderchor Musikschule	Wohn- und Pfleghus National
So	2.9.	Jugendfussballturnier	Sportanlage Bachteli
So	2.9.	Pfarreiwallfahrt	
Mi	5.9.	Öffentliche Orientierungsversammlung «Aufwertung öffentlicher Strassenraum», 20 Uhr	Turnhalle
Do	13.9.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	14.9.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Sa	15.9.	Kinderkleider- und Spielwarenborse	neu: Turnhalle
So	23.9.	St. Michaelsfest mit Orchestermesse	kath. Kirche
So	23.9.	Zunftwanderung	
Mi	26.9.	Treffpunkt: Vortrag Fritz Gläser «Wohnen im Alter», 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	27.9.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Oktober

Do	11.10.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	12.10.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Fr	19.10.	Hauptübung Feuerwehr	
So	21.10.	National- und Ständeratswahlen	
Fr	26.10.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
Mi	31.10.	Treffpunkt: Vortrag Barbara Artmann, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

November

Do	1.11.	Oekumenische Friedhoffeier	Friedhof
Fr	2.11.	Neuzuzügerfeier	
Do	8.11.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	9.11.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
So	11.11.	Jahresbott Türggezunft	Rest. Sonne
Do	15.11.	Gemeindeversammlung, 20 Uhr	Turnhalle
Fr	23.11.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarrhaussaal
So	25.11.	Eidg. und Kant. Volksabstimmung	
Mi	28.11.	Treffpunkt: Vortrag Dr. Thomas Strässle, 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal



Pia Hirt Monica, 57, ist Leiterin des Instituts Weiterbildung und Beratung an der Pädagogischen Hochschule der FHNW. Sie lebt seit 1987 in Ennetbaden, wo sie wegen der Liebe hingezogen ist. Pia Hirt hat einen erwachsenen Sohn und vierjährige Zwillingssenkeln.

Draussen oder drinnen

Der erste Eindruck prägt. Auch in einer Gemeinde. «Willkommen in Ennetbaden! Die Einwohnerkontrolle ist das eigentliche Empfangstor unserer Gemeinde.» So ist es zu lesen auf der aktuellen Homepage von Ennetbaden.

Vor zwanzig Jahren empfing mich die Einwohnerkontrolle von Ennetbaden mit einem Schreiben. Darin vernahm ich, dass sie meine Papiere von Hägendorf – meinem damaligen Wohnort – nach Ennetbaden hatte überweisen lassen. Das geschah während meiner Ferienabwesenheit – ohne Rücksprache und ohne Begründung. Das Empfangstor der Einwohnerkontrolle war zugeschnappt. Diesen Empfang konnte ich nicht unwidersprochen lassen. Ich verlangte eine Begründung. Sie kam postwendend: «PH wurde des öftern mit ihrem Freund und ihrem Kind am Sonntag in Ennetbaden gesehen», lautete der Protokollauszug. Der Empfang war zu garstig. Ich zog es vor – nach einer juristischen Intervention – ein Jahr länger im Solothurnischen zu bleiben. Ich blieb lieber Fremde im Ort. Und ich frage mich, wie es wohl einer sprachunkundigen Ausländerin ergangen wäre.

Ich betrachtete meinen künftigen Wohnort weiter von draussen. Integration – diesmal die schulische von Kindern mit besonderen Begabungen und Förderbedürfnissen – war etwas später Thema in der Gemeinde. Die Integration in die öffentliche Schule gelang damals nicht. Sie wurde privat organisiert.

Ungewöhnliches Verhalten löst(e) offensichtlich auch in Ennetbaden Unbehagen aus.

Eine erste Innensicht bot mir Jahre später die Gemeindeversammlung. Es ging um Blockzeiten. Wem denn diese dienten? Die Frage stand im Turnhalleraum. Wohl den Zugezogenen und Jungen, war zu hören. Und um ein Haar wären die Blockzeiten als Privatsache bachtalwärts geschickt worden.

Heute steht auf der Homepage unter Schule: «Wir arbeiten mit integrativer Schulung und Blockzeiten». Und die Organisation der Tagesstrukturen wurde öffentlich gewürdigt. Es hat sich etwas bewegt in der Ennetbadener Schule. Ich wünsche Ennetbaden Lust auf Unbekanntes, den offenen Blick nach draussen und vor allem ein freundliches Empfangstor für «schräge Vögel».

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 5/2007 15. Okt. 2007

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz., Ennetbaden

Druck Bo Druck, Gebenstorf